

Erfahrungsbericht ERASMUS

██████████
Austauschstudent in Frankreich: Université Pierre-Mendès France, Grenoble
Erasmusjahr: 01.09.2010 bis 01.05.2011

Studienfächer in Freiburg: B.A. Politikwissenschaft (Hf.), Französisch (Nf.)
Studienfächer in Grenoble: Jura (internationales Recht), Politikwissenschaft, Französisch
Ich habe am Studienprogramm „Droit, administration et politique internationales“ der rechtswissenschaftlichen Fakultät Grenoble teilgenommen und hierfür am Ende des Studienjahres ein sogenanntes „Universitätsdiplom“ der Université Pierre-Mendès France erhalten.

Betreuungspersonen in Freiburg:

EU-Büro: Herr Eckelt

Seminar für wissenschaftliche Politik: Frau Geck / Frau Manea

Betreuungsperson in Grenoble:

Rechtswissenschaftliche Fakultät (fac de droit): Mme Mandjée / Mme Oxana, M. Dechenaud

Politikwissenschaftliche Fakultät (IEP): Mme van der Louv

Bericht:

Ich war absolut begeistert von der Idee gewesen, ein Erasmusjahr in Grenoble (mitten in den Alpen!) verbringen zu können und am Ende des Jahres auch noch ein französisches Universitätsdiplom in internationalem Recht und internationaler Politik zu erhalten. Dementsprechend habe ich mich bei der Bewerbung reingehängt, um sicher zu gehen, dass ich den Erasmus-Platz auch bekomme.

Was die Bewerbung angeht, würde ich euch nun empfehlen, euch in sofern Mühe zu geben, dass eure Motivation, nach Grenoble gehen zu wollen bei den Erasmusbeauftragten ankommt. Die Nachfrage am Freiburger Seminar für wissenschaftliche Politik ist aber letztlich, wie ich später erfahren habe, meist so gering, dass euch euer Platz so gut wie sicher ist.

Anspruchsvoller als das Bewerbungsverfahren an sich ist meiner Meinung nach das ganze Anmelde-, Einschreibe- und Verwaltungswirrwarr (auch noch während und nach dem Erasmusjahr). Hierfür werdet ihr einiges an Nerven aufbringen müssen. Der einzige Trost ist, dass es sich lohnt.

Ich bin zwar immer gut informiert und von meinen Beratern auf dem Laufenden gehalten worden, doch gerade die große Anzahl an Ansprechpartnern (zwei in Deutschland, und zwei bis drei in Frankreich, und dann noch die ständige personelle Umbesetzung und Umorganisation der für euch zuständigen Uni-MitarbeiterInnen, führen dazu, dass irgendwann niemand mehr weiß, wer wann was wo gemacht, unterschrieben und losgeschickt hat. Letzten Endes müsst halt einfach *ihr* es schaffen, den Überblick zu bewahren. Also, legt euch gleich schonmal einen Ordner für alle Unterlagen an und macht von jedem Original mindestens eine Kopie.

Dennoch muss an dieser Stelle auch gesagt werden, dass sich alle MitarbeiterInnen der EU- und Erasmusbüros stets große Mühe geben und von Seiten der StudentInnen wahrscheinlich auch viel zu selten Dank und Anerkennung für ihre wichtige Arbeit bekommen.

Ich selbst habe mich eigentlich komplett selbständig auf das Auslandsjahr vorbereitet. Es gibt aber auch zahlreiche Angebote (vom Sprachkurs bis zur Studentenwohnheimsvermittlung), über die ihr von den Erasmusbeauftragten informiert werdet.

Wenn ihr über Französischkenntnisse verfügt, könnt ihr die ganze Vorbereitung aber auch locker selber hinbekommen. Einfach hinfahren nach Grenoble, sich erstmal in der Jugendherberge einquartieren, dort viele Leute aus aller Welt kennenlernen und rein ins Erasmus-Leben...

Grenoble ist eine Studentenstadt wie Freiburg und es gibt zahlreiche Möglichkeiten (ob beim WG-Speed-Dating in der „Subway-Bar“, in der Jugendherberge oder im „Pôle Jeunesse“ von Grenoble) Stadt, Land und Leute kennenzulernen und sich langsam zurechtzufinden.

Macht euch im Voraus keinen zu großen Kopf, welche Kurse ihr jetzt genau während des Semesters belegen wollt, auch wenn's vom Learning Agreement her verlangt wird. Die Studienorganisation und Stundenpläne in Frankreich muss man nämlich erst einmal verstehen und die erscheinen auch immer erst ganz knapp vor Semesterbeginn (und dann kommen noch all die Belegungsmöglichkeiten dazu, die ihr an den anderen Fakultäten habt, insbesondere am Institut d'Études Politiques). Schaut einfach mal nach, was es im Jahr zuvor so alles gab und schreibt irgendwas ins Learning Agreement rein.

Wie das dann alles mit der Studienorganisation funktioniert, erfahrt ihr dann en détail vor Ort während einer Einführungswoche, die immer eine Woche vor dem offiziellen Semesterbeginn (in der Regel so ab dem 10. September) stattfindet.

Empfehlen kann ich selbst aber grundsätzlich folgende Vorlesungen / Kurse:

- „Grands Problèmes internationaux“ bei Mme Geslin.
(Sie ist nett, fair, jung, kompetent und anspruchsvoll)
- „Droit de la sécurité européenne et internationale“ bei M. Christakis.
(Er ist nett, laissez-faire und trotzdem anspruchsvoll – daher etwas unberechenbarer)
- „Protection européenne et internationale des droits de l'homme“ bei M. Christakis.
- „Institutions Européennes“ bei M. Oberdorff.
(Er ist charismatisch und sympathisch; in der Prüfung anspruchsvoll und vor allem beleidigt, wenn ihr nicht genau das auswendig gelernt habt, was er euch während der Vorlesung aus seinem Buch vorgelesen hat. Trotzdem sind seine Vorlesungen sehr beliebt, da sehr lebendig.)

Eine gute und für Nichtjuristen wahrscheinlich sogar unabdingbare Grundlage für alle anderen Vorlesungen zu internationalem Recht bietet außerdem:

- „Droit internationale public I“ bei Mme Geslin oder M. Christakis.
- Ihr habt dann die Möglichkeit auch eine Art Proseminar machen (genannt: Travaux dirigés): M. Chan Tung verkörpert hier zwar zunächst äußerst eindrucksvoll eine Mischung aus koreanischem und französischem Autaritarismus. Allerdings lässt er seine Peitsche bei den Erasmusstudenten doch glücklicherweise meistens in der Tasche.

Wenn ihr einen etwas selbstverliebten französischen Philosophen als „maître de conférence“ haben wollt, kann ich euch M. Thierry Ménissier empfehlen.

Und noch was: Meidet alles was mit Mme Tercinet zu tun hat. (laaaaaaaaaaaaaaangweilig...!)

Jetzt noch zu den Dozenten der Université Stendhal (Uni für Sprachwissenschaften):

- Mme Clémence Andreys ist total nett und sympathisch und lehrt dort Französisch (Übersetzung, Literatur etc.).
- Mme Simon macht vor allem Sprachwissenschaft, ist noch echt jung, hat aber einiges drauf.

Ihr werdet euch in Frankreich ausgiebig von den in Deutschland üblichen Referaten und Gruppenarbeiten erholen können; solange, bis ihr dann nach einem Jahr wieder nach einem „richtigen“ Seminar in Freiburg lechzen werdet. Es gibt eigentlich in Grenoble bis auf wenige Ausnahmen - Mme Simon, Mme Andreys und Mme Geslin - nur Frontalunterricht. Das läuft dann so ab, ihr könnt es euch denken, dass der/die Dozent/in spricht und die französischen Studierenden im O-Ton mittippen oder bereits das Skript vom Vorjahr (natürlich im O-Ton) vor sich lieben haben.

Der Vorteil dieser Methode ist, dass ihr euch mit perfekten Skripten (eurer Kommilitonen) auf die mündlichen Prüfungen vorbereiten könnt. (Fragt einfach bei den französischen Studierenden nach - die sind da total hilfsbereit). Der Nachteil ist, dass ein/e durchschnittliche/r deutsche/r Student/in bis zu fünfstündige Vorlesungen einfach nicht gewohnt ist und diese in der Regel auch nur mit viel Proviand, Café und Cola durchstehen wird.

Ich selbst habe in Grenoble all das machen können, was ich mir vorgenommen hatte.

Ich finde, das Studienprogramm „Droit, administration et politique internationales“ ist eine gute Sache und bietet immernoch genügend Freiraum für eigene Vorlieben und Interessen. Ich war während meines Erasmusjahres so frei in meiner Studienplanung, wie ich es mir von meinem Studium in Freiburg immer erhofft hatte.

Was die Anrechnung angeht bin ich mal gespannt, was sich am Seminar für wissenschaftliche Politik sowie am Seminar für Romanistik herausschlagen lassen wird. In der Regel könnt ihr euch für den Bachelor nur Kurse als interdisziplinäre Veranstaltungen anrechnen lassen und eventuell ein/zwei Proseminare, die keine Prüfungsleistung darstellen. Beim Lehramt/Staatsexamen gibt es, was die Anrechnung angeht, mehr Möglichkeiten. Hier springt mit dem Grenobler Universitätsdiplom sogar ein Hauptseminar in internationaler Politik heraus.

Grundsätzlich gilt sowohl in Frankreich als auch in Deutschland: „Don't panic“.

Es gibt für alles Ansprechpartner und irgendwann erreicht man sie auch. Und ich muss wirklich sagen, dass sich in Grenoble alle Uni-Bediensteten sehr viel Mühe mit uns Erasmus-Student/innen gegeben haben. Und dann gibt es ja noch die zahlreichen Initiativen wie „Intègre“ und das Studentencafé „Eve“, die regelmäßig Erasmusparties veranstalten, Tandems vermitteln und auch darüber hinaus ein vielfältiges Kulturprogramm bieten. Das universitäre Sprachlehrinstitut für ausländische Studierende heißt „Cuef“ und bietet neben Sprachkursen auch regelmäßig Exkursionen, zum Beispiel zur „Fête de la lumière“ in Lyon, an.

Eine tolle Sache, um vor allem französische Studierende anderer Fakultäten kennenzulernen ist der allgemeine Hochschulsport der Grenobler Universitäten. Es gibt hier alles von Karate über Alpensport bis hin zum Paragliden. Besonders empfehlen kann ich die Alpensportschule „Esmug/Gucem“, sowie die „école de glisse“ (Skischule). Meldet euch dort an, falls ihr schon immer mal Klettern, Skifahren, Eisklettern oder Skitouren ausprobieren wolltet oder auch einfach nur Leute kennenlernen wollt, um mit diesen dann selbst in den Bergen unterwegs zu sein.

Um nach Grenoble zu kommen gibt es neben dem Auto (am besten ihr fahrt mit diesem durch die Schweiz) ja auch noch die Bahn. Mit der „Carte 12/25ans“ der französischen Bahn gibt's zum Teil Onlinetickets für 29€ ab Mulhouse. Mitfahrgelegenheiten von Freiburg aus gibt es außerdem auch häufiger als gedacht. Diese kosten dann so um die 35€. Trampen ist natürlich immernoch die günstigste Variante. (nehmt auch hier am besten die Schweizer Route). Generell sind die Franzosen recht trampfreudig und auch tramperfreundlich. Ich habe nie schlechte Erfahrungen gemacht. Wichtig ist nur, dass ihr versucht beim Trampen nicht von der Autobahn abzukommen...

Wenn ihr nicht ins Studentenwohnheim wollt (wozu ich euch ermutigen möchte), kommt es ja vor allem darauf an, erstmal eine Wohnung zu finden. Als kostenlose WG-Suchseite gibt es in Frankreich nur www.leboncoin.fr. Die meisten Angebote findet ihr aber trotzdem auf der Seite www.appartager.fr (kostenpflichtig) oder im „pôle jeunesse“ im Stadtzentrum von Grenoble. Lasst euch Zeit bei der Wohnungssuche. Jeder kommt unter und es lohnt sich auch, nicht der nächstbesten Wohnung zuzusagen, wenn ihr dabei kein gutes Gefühl haben solltet. Ich hatte erst nach zwei Monaten eine eigene Wohnung, oder besser gesagt: Ein eigenes Haus, das ich gemeinsam mit zwei Franzosen und zwei Briten gemietet habe. Das war dann für jeden von uns sogar günstiger als ein Studentenwohnheimszimmer. Vergesst nicht den Wohnzuschuss vom französischen Staat (bei der CAF, das ist die Familienkasse) so schnell wie möglich zu beantragen. Außerdem braucht ihr eine Wohnungsversicherung (zum Beispiel bei der „Smerra“). Daran wird euch aber auch euer Vermieter erinnern.

Die Mietkosten sind vergleichbar mit Freiburg. Der Wohnzuschuss verringert diese aber in der Regel um 80-100€ monatlich. Der öffentliche Nahverkehr kostet nur halb so viel wie in Deutschland. Für die Nutzung der französischen Bahn empfiehlt es sich außerdem, sich eine „Carte 12/25ans“ für 49€ zuzulegen. In den gewöhnlichen französischen Supermärkten werdet ihr dafür dann zu Alnatura-Prei-

sen einkaufen müssen, womit sich unterm Strich die Lebenshaltungskosten im Vergleich zu Deutschland die Waage halten.

Ihr solltet auf jedem Fall ein Konto in Frankreich eröffnen. Erstens ist ein Überleben in Frankreich ohne „Carte bleue“ (spezielle französische Visa Card) quasi unmöglich. Zweitens überweist euch die französische Familienkasse den Wohnungszuschuss nur auf ein französisches Konto. Die meisten französischen Banken haben ordentliche Studentenangebote mit in der Regel kostenloser Kontoführung. Ich war bei der „BNP-Paribas“. Allerdings verlangen die französischen Banken von euch eine französische Postanschrift. Eine Kontoeröffnung ist somit erst dann möglich, wenn ihr eine Wohnung in Grenoble gefunden habt und der Bank den Mietvertrag beziehungsweise eine Bestätigung eures Vermieters vorlegen könnt. Ansonsten nur noch ein wichtiger Tip: Die französischen Handyverträge, Tarife und auch die Prepaidkarten zählen vom Preisniveau her zu den teuersten in ganz Europa. Zum Teil werdet ihr mehr als doppelt so viel als in Deutschland bezahlen müssen. Wenn ihr bereits günstige Auslandstarife für euer deutsches Handy habt oder diese durch eine Zusatzleistung/zahlung von eurem Telefonanbieter bekommen könnt, kommt das euch sicherlich um ein vielfaches günstiger.

Ich glaube, damit wäre alles Wichtige zum Einstieg ins Grenobler Erasmusleben gesagt. Für mich war es ein unvergessliches Jahr und ich bin sehr froh und glücklich über die vielen großartigen Erfahrungen, die ich in Frankreich machen konnte.

Ich bin mir sicher, auch ihr werdet viele tolle, vielleicht auch mal frustrierende, ganz sicher auch chaotische – aber dennoch stets spannende Erlebnisse in Grenoble haben. Das gehört alles dazu. Freut euch drauf! Ich freu mich mit euch!

Und wenn ihr noch Fragen habt, schreibt mir einfach ne Mail an: [REDACTED]

Ein erfolgreiches Auslandsjahr und viel Spaß in Grenoble wünscht euch

Euer [REDACTED]